

S. 289–347, ergänzt eine Paralleledition der *Passiones* BHL 3001b/d der diokletianischen Martyrerin Firmina mit einem Auszug aus BHL 2160, der vielleicht erst im 11. Jh. kompilierten *Passio* der Geschwister Digna und Merita, in der ihr Martyrium und die wunderbare Bekehrung des Untersuchungsrichters (*quaestionarius*) nach BHL 3001b gestaltet werden. Damit scheint ein terminus ante quem für die sonst nicht genauer datierbare *Passio* der Firmina gefunden zu sein; die hsl., auf Italien beschränkte Überlieferung beider setzt erst Ende des 11. Jh. ein. P. O.

Pierluigi LICCIARDELLO, La „Vita sancti Floridi“ di Arnolfo diacono (BHL 3062), Bollettino della Deputazione di storia patria per l’Umbria 101 (2004) S. 141–209, 1 Abb., legt (S. 160–180) die erste wirklich kritische Edition dieses bemerkenswerten Textes vor und ersetzt damit diejenige von Hans-Wilhelm Haussig, erschienen in den *Analecta Bollandiana* 106 (1988) S. 391–451. Der ausführliche Kommentar zur Person des Autors, zur Textüberlieferung und zur Quellenanalyse läßt keine Wünsche offen. Die Vita des Floridus, der um 600 Bischof des umbrischen Città di Castello (Tifernum Tiberinum, vgl. It. Pont. 4, 98 ff.) war und Patron dieser Diözese ist, verfaßte im 11. Jh. als Auftragsarbeit des Castellaner Bischofs der Diakon Arnolfus, belegt als Kanoniker der Domkirche des Nachbarbistums Arezzo von 1084 bis 1087. Neben der „Biographie“ seines Protagonisten, die sich u. a. auf persönliche Kenntnisse Papst Gregors d. Gr. bezieht, gibt Arnolfus eine ausführliche historische Schilderung von regionalen Ereignissen des byzantinisch-gotischen Krieges und der langobardischen Eroberung, die Bischof Floridus miterlebte. Gegen Haussig kann L. zeigen, daß eine direkte und nicht nur indirekte Benutzung folgender Quellen vorliegt, der Dialogi und Briefe Gregors d. Gr. – wohl mittels der Gregorvita des Johannes Diaconus – und der Langobardengeschichte des Paulus Diaconus. Nicht benutzt und daher wohl dem Autor nicht bekannt, wurde die Geschichte des Gotenkrieges des Prokop. Eingehend arbeitet L. auch heraus, daß sich der gebildete Aretiner zur Charakterisierung seines Protagonisten zweier unterschiedlicher Modelle bischöflicher „Heiligkeit“ bedient und sie in einer Synthese verbindet: dasjenige der Lebenszeit des Floridus und das der eigenen Zeit des 11. Jh., geprägt von der gregorianischen Reform. – Die Leistung des Autors dieser Vita bewertet der Vf. wie folgt: „Agiografia e storia si intersecano, si sostengono a vicenda nel delineare un quadro unitario e credibile, in cui la personalità dell’autore agisce in primo luogo come quella di uno scienziato investigatore del passato, in secondo luogo come quella di un artista capace di colmare le lacune della tradizione.“

M. P.

John S. OTT, Writing Godfrey of Amiens: Guibert of Nogent and Nicholas of Saint-Crépin between Sanctity, Ideology, and Society, *Mediaeval Studies* 67 (2005) S. 317–365, möchte zeigen, daß die Vita des Bischofs Gottfried von Amiens und vormaligen Abtes von Nogent († 1115, BHL 3573), die Nikolaus, Mönch in St-Crépin (Soissons), 1126–1139 im Auftrag von Gottfrieds Neffen Rohard verfaßte, als auf die Integrität seiner monastischen Ideale zielender Gegenentwurf zu dem kritischen Bild angelegt sei, das Guibert († 1124) von seinem Vorgänger im Abbatat in seiner Autobiographie (um 1114; vgl. DA 39,